



# Lust und Leidenschaft

Ob Sattelschwein oder Rotes Höhenvieh – für **Astrid Masson** von der Domäne Dahlem gibt es gute Gründe, sich um alte Rassen zu kümmern. Was sie seit nunmehr 17 Jahren tut und jetzt mit dem Tierzuchtpreis honoriert wurde.



**Eine Streicheleinheit** für die Sattelschweinsau Hanni. Rechts Astrid Masson mit Praktikant Hendrik und Kuh Emma beim Kartoffelhäufeln. Der Bioland-Hof ist Teil des Freilandmuseums mit historischen Wurzeln.



Die Kombination dürfte weltweit wohl einmalig sein: Ein Freilandmuseum, das Landwirtschaft betreibt und gleichzeitig über einen U-Bahnananschluss verfügt. Die Domäne Dahlem im Südwesten Berlins kann jedenfalls damit aufwarten. Was sicherlich eine Erklärung dafür ist, dass jährlich rund 300 000 Besucher das Eingangstor der Königin-Luise-Straße 49 passieren. Und womöglich auch für die erstaunlich große Zahl an Jugendlichen aus den verschiedensten Regionen Deutschlands, die hier ein Praktikum absolvieren. Nach dem Einsatz im Rinderstall oder auf dem Kartoffelacker raus aus den Arbeitsklamotten und rein in die Metro, um nur wenige Stationen weiter ins bunte Hauptstadtleben einzutauchen, das ist doch verlockend, oder? Na klar, meint Astrid Masson.

„Wenn die jungen Leute am nächsten Morgen wieder pünktlich auf der Matte stehen und ihre Arbeit gut machen, ist das alles kein Problem.“ Wie auf Bestellung klingelt ihr Handy. Ein Praktikant meldet sich, will wissen, was als nächstes zu tun ist. Kurze Rückfrage von Astrid Masson, ob die Hühner noch ausreichend mit Wasser versorgt sind. „Gut, dann treffen wir uns gleich auf dem Kartoffelacker.“ Zum Häufeln, das auf der Domäne noch traditionell mit Zugrindern gemacht wird, erklärt die 51-Jährige und fügt hinzu: „Mein Hobby.“

Wobei die Fachhochschulabsolventin im gleichen Atemzug darauf verweist, dass auf der Domäne keine Bilderbuchlandwirtschaft von anno dunnemals betrieben wird. Sondern dass es darum geht, den Zusammenhang der

Nahrungskette vom Feld bis auf den Teller, von der Urproduktion über Verarbeitung und Vermarktung bis zum Verbrauch darzustellen. Und dafür vom Aussterben bedrohte Rassen zu nutzen, das Rote Höhenvieh und das Pommernschaf ebenso wie das Sattelschwein. Wobei gerade das Borstenvieh mit der markant dunklen Farbgebung von Kopf und Hinterteil eine wichtige Rolle spielt.

Letztendlich war es nämlich diese Rasse, die Astrid Masson vor wenigen Wochen eine keineswegs geplante Reise zur Landwirtschaftsausstellung Brandenburgs nach Paaren im Glien antreten ließ, um mit einem Pokal im Gepäck von dort zurückzukehren. Was es damit auf sich hat und noch manches mehr erfahren wir beim Gespräch mit der Züchterin beim Besuch in Dahlem.

## Was schätzen Sie eigentlich so am Sattelschwein?

■ Diese Rasse steht für wunderschöne, vitale Tiere. Es ist wichtig, diese Genetik zu erhalten, die schon unsere Vorfahren nicht nur wegen des wohl-schmeckenden, marmorierten Fleisches zu schätzen wussten.

## Die Schweine werden auf der Domäne im Freiland gehalten. Ist das nicht sehr aufwendig?

■ Wenn man nur die Ökonomie im Blick hat, mag das stimmen. Dafür bietet diese Haltungsförm viele Vorteile für die Tiergesundheit. Interessanterweise stehen oftmals bei den Winterferkeln bessere Zunahmen als bei den Sommerferkeln zu Buche. Wir achten darauf, dass sich die Tiere jederzeit in die Hütten zurückziehen können und ausreichend Futter sowie Selbsttränken zur Verfügung stehen.



### Nicht unumstritten ist die ebenfalls in Dahlem praktizierte Ebermast. Welche Erfahrungen haben Sie damit gesammelt?

■ Zumeist positive, zumal wir das schon seit sieben Jahren praktizieren. Die Tiere werden von Anfang an in stabilen, gleichbleibenden Gruppen gehalten. Raufereien oder Verletzungen sind die Ausnahme. Auffällig ist das im Vergleich zu den Börgen schnellere Wachstum. Nach sechs Monaten kommen die Eber auf eine durchschnittliche Schlachtkörpermasse von 60 Kilo.

### Dafür gibt es jede Menge Vorurteile, was das Fleisch anbelangt.

■ Ja, weil sogenannte Stinker befürchtet werden. Das aber lässt sich nahezu ausschließen, wenn die Mast konsequent auf sechs Monate beschränkt wird. Außerdem lässt sich die Fleischqualität mithilfe des Kochtests noch einmal kontrollieren.

### Hat es Sie überrascht, auf der diesjährigen BraLa mit dem Tierzuchtpreis des Brandenburger Landwirtschaftsministeriums geehrt zu werden?

■ Ein bisschen schon. Hinterher habe ich dann erfahren, dass mich der Hybridschweinezuchtverband Nord/Ost zur Auszeichnung vorgeschlagen hat, dann war die Sache klar. Der Verband engagiert sich sehr dafür, die Sattelschweinrasse zu erhalten, organisiert regelmäßig Erfahrungsaustausche. Der jüngste fand auf der Domäne statt. Es ist ein Geben und Nehmen, das ich sehr schätze.

### Mit Ihnen wurden in Paaren im Glien zugleich ein Herdenmanager und ein Schäfer geehrt, die 800 Milchkühe beziehungsweise 1 300 Mutterschafe betreuen. Sind Ihnen solche Bestandszahlen nicht etwas suspekt?

■ Wer die Zahl der Tiere zusammenzählt, für die ich verantwortlich bin, kommt immerhin auf 350. Nun ja, die meisten davon sind Hühner ... (lacht). Wenn Sie jetzt auf die aktuelle Debatte über Massentierhaltung hinauswollen, sehe ich das differenziert: Natürlich gibt es auch kleine Betriebe, in denen

es am Tierwohl hapert. Aber bei sehr großen Beständen ist es für den Tierhalter schwieriger, das Wohl jedes Individuums noch im Auge zu haben. Die Anonymität der Masse verhindert oft das Mitgefühl für das einzelne Tier. Da gibt es für mich schon Grenzen. Allerdings sind die bei jeder Tierart und jeder Haltungsart anders. In Schäfereien, beim Milchvieh und in der Mutterkuhhaltung wird mittlerweile auch in sehr großen Betrieben oft sehr auf das Tierwohl geachtet. Die großen Probleme sehe ich insbesondere beim Geflügel und in der Schweinehaltung. Diese Tierarten bringen leider auch unter wenig tiergerechten Bedingungen noch immense Leistungen. Die Fleischpreise sind bei diesen Tierarten pro Kilogramm oft niedriger als die für Gemüse, da ist eine tiergerechte Haltung kaum möglich. Da muss man nicht mitmachen.

### Sie sind auf der Domäne für den kompletten Bereich Landwirtschaft verantwortlich. Wie viele Mitarbeiter haben Sie?

■ Keine, wenn ich mal von den Praktikanten sowie freiwilligen Helfern absehe. Das hält einen schon ganz schön in Bewegung. Aber das mag ich.

### Um die Bestell- und Erntearbeiten müssen Sie sich also selber kümmern?

■ Versteht sich, denn wir bauen ja außer Gemüse und Kartoffeln auch Winterroggen und Kleegrass, letzteres als Untersaat, in genau bestimmter Fruchtfolge an. Es macht mir Spaß, zum Beispiel mit dem Hagedorn-Kartoffelvollernter zu roden, der so alt ist wie ich, Baujahr 64. Wir haben auch noch einen alten Fortschritt E175 Mähdescher, den aber ein Ehrenamtlicher fährt.

### Wie kam es eigentlich dazu, dass Sie sich für die Stelle beworben haben?

■ Für mich stand frühzeitig fest: Entweder Zirkus oder Bauernhof! Mit Tieren wollte ich unbedingt zu tun haben. Nach dem Studium im hessischen Witzenhausen und einem Zwischenstopp in Thüringen bin ich auf die Stellenausschrei-

bung der Domäne gestoßen. Die hat mich fasziniert, und das ist auch heute, nach 17 Jahren, immer noch der Fall.

### Gibt es Dinge, die Sie nicht so mögen?

■ Auf den umfangreichen Schreibkram würde ich gern verzichten. Da wir ein Ökobetrieb sind und streng kontrolliert werden, muss quasi jeder Handschlag dokumentiert werden. Das ist ärgerlich, nur leider nicht zu ändern. Aber dass uns ein Teil der Agrarförderung wegen einer Fehlzeit eines Deckebers versagt wurde, was auf so einem kleinen Betrieb natürlich schnell 20 % ausmacht, kann ich überhaupt nicht nachvollziehen! Das macht mich wütend!

### Worüber können Sie lachen?

■ Uns sind vor ein paar Jahren zwei Färsen ausgebüxt. Das war anfangs gar nicht so lustig, denn da kann eine Menge passieren. Wir konnten sie aber schnell wieder einfangen, mithilfe eines Halters und mehrerer Leckerlis. Einmal hatte sich auch ein Sattelschwein auf den Weg gemacht. Es marschierte Richtung Küche, wo wir es dann wieder in Gewahrsam nehmen konnten.

### Wie kommen Sie damit zurecht, dass Ihnen viele Leute bei der Arbeit zusehen?

■ Damit habe ich kein Problem, auch wenn es mitunter ganz Schlaue gibt, die meinen, alles über Landwirtschaft zu wissen. Doch das Gegenteil ist oft der Fall. Diejenigen, die wirklich was vom Fach verstehen, wollen sich dagegen informieren. Ich hätte gern noch mehr Zeit, um auf die vielen Fragen einzugehen.

### Was haben Sie sich für die nächsten Jahre vorgenommen?

■ Ich möchte meinen Job weiter mit viel Lust und Energie machen. Vielleicht finde ich trotzdem noch ein bisschen Zeit, um ein Buch zu schreiben.

### Über Sattelschweine?

■ Nein, über Zugrinder. Danach sehen wir weiter.

**Das Gespräch führte**  
WOLFGANG HERKLOTZ

## Landesentwicklung

### Gemeinsamer Plan gilt wieder

**Potsdam.** Die Landesregierung hat die Rechtsverordnung veröffentlicht, die das Kabinett Ende April beschlossen hatte. Damit gilt der gemeinsame Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg nun wieder in beiden Bundesländern.

Die brandenburgische Rechtsverordnung zum Landesentwicklungsplan war vom Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg für unwirksam erklärt worden, weil in der Eingangsformel eine der gesetzlichen Grundlagen nicht genannt worden war. Dieser Fehler wurde nun auf Basis des Raumordnungsrechts behoben und der Landesentwicklungsplan von der Landesregierung rückwirkend neu erlassen. Damit ist für alle Beteiligten in Brandenburg die Planungssicherheit wiederhergestellt, teilte das Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft mit. Unabhängig davon prüft die Landesregierung in Abstimmung mit den kommunalen Planungsträgern, inwieweit neuere Entwicklungstendenzen eine Fortentwicklung des im Jahr 2009 in Kraft getretenen Landesentwicklungsplans erforderlich machen.

## Spreewald

### Ausstellung neu gestaltet

**Lübbenau.** Umwelt- und Agrarminister Jörg Vogelsänger eröffnete am 15. Juni das neu gestaltete Lübbenauer Haus für Mensch und Natur, das Besucher-Informationszentrum des UNESCO-Biosphärenreservates Spreewald. Das vor 25 Jahre mit dem Nationalparkprogramm für den Osten Deutschlands gegründete Biosphärenreservat macht mit der neuen Ausstellung Spreewaldbesuchern und Spreewäldern ein attraktives Informationsangebot. In den neu gestalteten Räumen kann man auf 200 m<sup>2</sup> drei Themenwelten durchwandern: Natur, Kultur und Landschaft des Spreewalds.

Gestaltet wurde die Ausstellung vom Göttinger Büro „SIGNATUR“ unter Mitwirkung zahlreicher Spreewälder und der Verwaltung des Biosphärenreservats.

